



Deutscher
Caritasverband

Vortrag Dr. Neher

Festvortrag zum 150. Geburtstag von Lorenz Werthmann

**„Lorenz Werthmann – eine große Caritasgeschichte beginnt.
Seine Impulse für soziale Gerechtigkeit in Deutschland.“**

Donnerstag, 02. Oktober 2008, Geisenheim

Sehr geehrte Damen und Herren,

es freut mich sehr, dass das Bistum Limburg und der Caritasverband für die Diözese Limburg zusammen mit dem Deutschen Caritasverband mit diesem Festabend den 150. Geburtstag von Lorenz Werthmann begehen. Wir erinnern damit an einen Priester des Bistums Limburg, dem es gelungen ist, die vielen caritativen Bewegungen und Einrichtungen der Kirche in Deutschland unter einem Dach zu bündeln und sie damit zu einer der größten Sozialbewegungen der Welt zu machen. Auch hier im Bistum Limburg engagieren sich viele Menschen beruflich und ehrenamtlich/freiwillig in der verbandlichen Caritas. In Zusammenarbeit mit den Pfarrgemeinden setzt sich die Caritas für Menschen ein, die von Benachteiligung und Armut betroffen sind. Ihnen allen danke ich von Herzen für dieses Zeugnis der Botschaft Jesu.

In Geisenheim konnte vor 150 Jahren niemand ahnen, was aus diesem Kind werden wird, das am 1. Oktober 1858 hier geboren wurde. Wer hätte das gedacht, dass dieser Lorenz Werthmann Geschichte schreiben würde – Sozialgeschichte, Kirchengeschichte und vor allem Caritasgeschichte. Seine Ideen und seine Initiative zur Gründung des Deutschen Caritasverbandes waren schon vor über 100 Jahren einzigartig und wirken bis heute. Lorenz Werthmann war mit Leib und Seele katholischer Priester. Er war ein begnadeter Sozialpolitiker, Organisator, Publizist sowie Netzwerker und Redner. Doch es ging ihm wenig um seine Person, sondern um das soziale Engagement der Kirche.

1. Große Not und viel Barmherzigkeit

Im 19. Jahrhundert gab es durch den Zerfall der Feudalgesellschaft und die beginnende Industrialisierung große soziale Nöte in den Städten und auf dem Land. Das Elend der Arbeiterfamilien war nicht mehr zu übersehen. Viele soziale Initiativen entwickelten sich gerade im Raum der Kirche. Kongregationen wie die Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul wurden gegründet. Vinzenz- und Elisabethenvereine entstanden. Lorenz Werthmann war schon früh von der sozialen Not und der Berufung der ganzen

Kirche zur Caritas bewegt. So begegnete er schon während seines Studiums in Rom dem Kaplan und späteren Sozialpolitiker Franz Hitze. Und er erlebte als Domkaplan in Frankfurt die sozialen Spannungen in einer Großstadt. Die Caritas, so formulierte er später, „ist eine Teilnahme am Erlösungswerk Christi, an der Heilstätigkeit der Kirche“¹. Und so träumte er davon, die vielen caritativen Initiativen, Vereine und Bewegungen der Katholischen Kirche im 19. Jahrhundert unter einem Dach zu organisieren.

Lorenz Werthmann gründete den Deutschen Caritasverband jedoch von Freiburg aus und nicht in Limburg. Sicherlich ein Faktor, den Sie heute hier im Bistum vermutlich sehr bedauern. Aber verantwortlich dafür ist nicht er, sondern Bischof Johann Christian Roos von Limburg, dessen Sekretär Werthmann 1885 wurde. Denn nach mehrjähriger Vakanz des Bischofsstuhles von Freiburg, wurde Bischof Roos 1886 zum Erzbischof von Freiburg berufen. Lorenz Werthmann ging mit ihm und wurde sein Hofkaplan.

In Freiburg war Lorenz Werthmann äußerst umtriebig. Er hielt Einkehrtage und engagierte sich selbst in sozialen Belangen, wie etwa für die italienischen Saisonarbeiter in Freiburg. Der temperamentvolle und durchsetzungsstarke Mann hatte eine große Ausstrahlung und wurde in Freiburg schon bald ob seines großen Einflusses „kleiner schwarzer Erzbischof“ genannt. Immer stärker wurde seine Idee, die kirchliche Caritas unter einem Dach zu organisieren, um den sozialen Nöten besser und effektiver begegnen zu können. Und es gelang ihm, viele von seinem Traum zu überzeugen. 1897 war es dann so weit. Lorenz Werthmann gründete den „Caritasverband für das katholische Deutschland“.

2. Der „Caritasverband für das katholische Deutschland“

In einem Satzungsentwurf für den Caritasverband für das katholische Deutschland heißt es: „In der Überzeugung, dass zur Erfüllung der großen Aufgaben der Caritas ein geordnetes Zusammenwirken aller Kräfte dringend geboten ist, schließen die römisch-katholischen Caritasfreunde in Deutschland einen Verband zwecks planmäßiger Förderung der Werke der Nächstenliebe.“² Werthmann wurde von vielen Seiten inspiriert. Dazu gehörten der Sozialkatholizismus in seinen verschiedenen Facetten, das neu entstandene Vereinswesen und auch das Vorbild der Inneren Mission der evangelischen Kirche, der Vorgängerorganisation des Diakonischen Werkes, die von Johann-Hinrich Wichern gegründet wurde, der vor 200 Jahren geboren wurde. Und den Lorenz Werthmann übrigens für sein Lebenswerk sehr bewunderte.

Ihm ging es jedoch bei der Gründung des Verbandes nicht um die Organisation der kirchlichen Sozialarbeit als Selbstzweck. Vielmehr ging es ihm um das politische Engagement und die Stärkung der Fachlichkeit in der sozialen Arbeit durch Organisation. Ebenso wichtig waren ihm die Solidarität und die Schärfung des sozialen Bewusstseins in der Gesellschaft durch eine katholische Sozialbewegung, die mit einer Stimme spricht. Lorenz Werthmann sagte einmal: „Und so nehmen Sie die besten sozialen Gesetze: alles ist in Ordnung – aber die Gesetzgebung wird sich nicht fortbewegen. Warum? Es fehlt die Caritas im Herzen des Fabrikanten, [...]; es fehlt der weite Blick und das warme Herz bei dem Beamten, der die Ausführung dieser Gesetze überwachen soll. So ist also die Caritas der Dampf in der sozialen Maschine.“³ Lorenz Werthmann sah in der Caritas eine „Trägerin der sozialen Versöhnung“⁴ und „Pfadfinderin [...] für staatliche und gesetzgeberische Maßnahmen.“⁵

Lorenz Werthmann gründete einen Caritasverband im Kaiserreich. Diese Idee war innerkirchlich angesichts der Bedeutung und Selbstständigkeit der Diözesen höchst umstritten. Lange musste

¹ Borgmann, Karl (Hg.), Lorenz Werthmann. Reden und Schriften, Freiburg im Breisgau 1958, 14.

² Ebd., 47.

³ Ebd., 69.

⁴ Ebd., 69.

⁵ Ebd., 70.

Werthmann deshalb auf die Anerkennung durch die Bischöfe warten. Erst viele Jahre nach der Gründung 1897 war es 1916 inmitten des 1. Weltkrieges soweit. Und die bayrischen Diözesancaritasverbände schlossen sich sogar erst nach dem Tod Werthmanns im Jahr 1921 dem Deutschen Caritasverband an.

3. „Organisieren, Studieren, Publizieren“

Bis heute ist diese Trias untrennbar mit Lorenz Werthmann verbunden. Ihm war bewusst, dass die Caritasarbeit das freiwillige Engagement des einzelnen Christen braucht, aber auch Organisation und Strukturen vor Ort, auf der Ebene der Diözesen und Deutschlands. Er selbst war Mitbegründer der Diözesancaritasverbände Straßburg und Freiburg im Jahre 1903 und gab unter anderem auch den Anstoß zur Gründung des Caritasverbandes der Stadt Mannheim.

Werthmann ging es darum, dass die Kirche, ihre Amtsträger und Gläubigen vor Ort, in der Diözese die Caritas als eine zentrale Aufgabe und Berufung verstehen. Lorenz Werthmann war ein Meister der Organisation mit einer hohen Kompetenz für Verbandsentwicklung, für die er sich mit viel Temperament einsetzte. Gelang es ihm einmal nicht, eine Versammlung von seiner Meinung zu überzeugen, dann konnte er durchaus demonstrativ und wutschnaubend den Saal verlassen. Auf der anderen Seite hatte er als Redner und Mensch ein solches Charisma, dass er immer wieder in Versammlungen und auch mit seinen Predigten, die Anwesenden für seine Sache gewinnen konnte. Interessant ist bis heute, wie herausfordernd es für Werthmann war, den Verband unter Wahrung der Selbstständigkeit seiner Mitglieder und auch der Fachverbände trotzdem zielorientiert zu führen. Beim Lesen mancher seiner Reden und Predigten fühlte ich mich als jetziger Präsident durchaus gut verstanden!

Zentrales Anliegen war für Werthmann in der Verbandsorganisation und -entwicklung jedoch nicht die Struktur an sich, sondern ihre Wirksamkeit und die verbandliche Identität. Ihm ging es darum, eine Identität der „Caritasfreunde“ zu fördern. Ein entscheidendes Mittel war dabei für ihn die Gründung einer Verbandszeitschrift und eines Verlages. Durch die Verbandszeitschrift „Caritas“ sollte „Herzensbildung“, aber auch fachliche Bildung erreicht werden. Es war für ihn ein zentrales Austausch- und Kommunikationsorgan der kirchlichen Caritas. Soziale Themen sollten aufgegriffen und die Caritasspiritualität gestärkt werden. Weiterentwickelt hat sich diese Idee bis heute in den aktuellen Zeitschriften. Da ist zum einen die „neue caritas“, die über aktuelle sozial-, fach- und verbandspolitische Themen der Caritasarbeit berichtet. Und zum anderen die Zeitschrift „Sozialcourage“, die vor allem für Pfarrgemeinden und Verbände, für Gruppen und Einzelpersonen mit vielen Praxisbeispielen und -anregungen gestaltet ist.

Werthmann sah eine ganz wichtige Aufgabe darin, sich in der Caritas immer wieder neu vom Geist des Evangeliums inspirieren zu lassen und den Glauben zu feiern. Damit verbunden war für ihn die enge Verbindung zwischen der organisierten Caritas und den Pfarrgemeinden. Ich finde es beeindruckend, wie Sie auch hier im Bistum immer wieder danach suchen, die Caritas als gesamtkirchliche Aufgabe zu gestalten und Pfarrgemeinden und verbandliche Caritas vor Ort in der Zusammenarbeit zu stärken. Wenn sich Diakonie, Liturgie und Verkündigung gegenseitig inspirieren, vollzieht sich das, was Papst Benedikt XVI. in seiner ersten Enzyklika „Deus Caritas est“ schrieb: „Die in der Gottesliebe verankerte Nächstenliebe ist zunächst ein Auftrag an jeden einzelnen Gläubigen, aber sie ist ebenfalls ein Auftrag an die gesamte kirchliche Gemeinschaft.“ (20). Dieser Auftrag für die ganze kirchliche Gemeinschaft ist jedoch nicht beliebig. „Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ (25)

Neben der Herzensbildung, d. h. auch der Schärfung des sozialen Bewusstseins war das „Studieren“ für Werthmann ein zentrales Anliegen. Genauso wie es Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika schreibt, war ihm bewusst, dass die Caritasarbeit nicht nur das gute Herz braucht, sondern auch die fachliche Qualifikation von beruflichen und ehrenamtlich/freiwillig tätigen

Mitarbeitenden. Deshalb hat er sich für eine kompetente Aus-, Fort- und Weiterbildung in der Caritas sowie für ihre wissenschaftliche Begründung und Erforschung eingesetzt. Damit hat Werthmann wichtige Impulse zur Ausbildung sozialer Berufe gesetzt. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten heute die katholischen Fachschulen und Fachhochschulen, die caritaswissenschaftlichen Studiengänge an Universitäten sowie die Aus- und Fortbildungseinrichtungen der Caritas.

Lorenz Werthmann sah in den sozialen Berufen einen unschätzbaren Wert. Seit seiner Zeit haben sich diese enorm weiterentwickelt. Mittlerweile gibt es die unterschiedlichsten und hoch kompetenten Berufsbilder im Sozial- und Gesundheitswesen. Doch die sozialen Berufe stehen unter einem hohen Druck. Sparzwänge, hohe Arbeitsbelastungen und der große Bedarf an sozialen Hilfeleistungen führen zu starken Belastungen der Betroffenen. Neben verlässlichen Rahmenbedingungen brauchen die Angehörigen sozialer Berufe vor allem aber auch gesellschaftliche Anerkennung. Oft kommen soziale Berufe, wie beispielsweise die Altenpflege, erst dann ins Gespräch, wenn es um Skandale oder Missstände geht. Notwendig ist jedoch genau das Gegenteil: Unsere Wertschätzung und Anerkennung dieser hoch qualifizierten Arbeit und der Menschen, die diesen wertvollen Dienst ausüben. Die sozialen Berufe müssen auch in Zukunft attraktiv bleiben. Leisten sie doch einen großen Beitrag für Solidarität und Gerechtigkeit in der Gesellschaft!

4. Eine Stimme für soziale Gerechtigkeit

Lorenz Werthmann war ein genialer Netzwerker und ein wesentlicher Wegbereiter einer Freien Wohlfahrtspflege, die in einer konstruktiv-kritischen Distanz zum Staat steht. Er lehnte einen von ihm so bezeichneten „Fürsorgeabsolutismus“ des Staates ab und war überzeugt davon, dass es im Interesse des Gemeinwohls und des einzelnen Bürgers neben der staatlichen Wohlfahrtspflege eine Freie Wohlfahrtspflege geben müsse. Modern gesprochen ging es ihm um Wahlfreiheit für den einzelnen.

Er sah die Kirche mit ihrer Caritas in der Verantwortung, an der Gestaltung des Sozialstaates mitzuwirken und für die Rechte von benachteiligten Menschen einzutreten. Für ihn war die organisierte Caritas die Sozialbewegung der Kirche mit gesellschaftlicher Sprengkraft.

Dieses Selbstverständnis prägt die verbandliche Caritas bis heute in ihrer Funktion als Anwalt, Dienstleister und Solidaritätsstifter. Jüngstes Beispiel ist dafür die Befähigungsinitiative des Deutschen Caritasverbandes für benachteiligte Kinder und Jugendliche. In dieser dreijährigen Initiative (2005-2008) ging es darum, die verbandlichen Initiativen und Projekte für diese Kinder auszubauen, besser zu vernetzen und entsprechende Positionen in die Sozialpolitik einzubringen. Denn Benachteiligung bedeutet in Deutschland deutlich geringere Bildungschancen und damit mangelnde Zukunftsperspektiven. Das ist der kirchlichen Caritas nicht gleichgültig, weshalb sie ihr bildungspolitisches Engagement ganz im Sinne von Werthmann deutlich verstärken wird.

Neben Bildungsgerechtigkeit brauchen benachteiligte Kinder und ihre Familien auch die notwendigen materiellen Voraussetzungen. In Deutschland leben über 1,9 Mio. Kinder unter 15 Jahren in Familien, die Arbeitslosengeld II bekommen. Damit verbunden sind Gefühle der Ohnmacht und die dauernde Sorge ums Geld. In den Regelsätzen sind die spezifischen Bedarfe von Kindern nicht ausreichend berücksichtigt.

Wir brauchen deshalb eine Kindergrundsicherung, die es ermöglicht, dass Kinder unabhängig von der Arbeitsmarktsituation ihrer Eltern finanziell abgesichert sind. Der Regelsatz in der Sozialhilfe für Kinder ist bislang ein fester Prozentsatz des Erwachsenenregelsatzes. Das Geld deckt jedoch den Bedarf von Kindern nicht ab, insbesondere in der Schule, bei der Ernährung und bei der Gesundheit. Wir halten darum einen eigenständigen Kinderregelsatz für erforderlich. Es ist Aufgabe der Familien- und Steuerpolitik, solche Rahmenbedingungen zu schaffen, dass Kinder kein „Armutsrisiko“ mehr darstellen. Familien mit Kindern müssen stärker finanziell entlastet werden. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Nächste Woche wird der Deutsche

Caritasverband deshalb in der Bundespressekonferenz seine Vorschläge zur Existenzsicherung von Kindern vorstellen. Ein aktueller Beitrag dazu, was Lorenz Werthmann mit der Bündelung des sozialen Engagements der Katholischen Kirche erreichen wollte.

5. Lorenz Werthmann – ein Mann mit Visionen

Lorenz Werthmann war ein Mann mit Vision. Ihm ging es um die Vision von sozialer Gerechtigkeit für alle. Sicherlich haben sich die Rahmenbedingungen und die gesellschaftlichen Zustände verändert. Aber auch heute brauchen wir eine Vision, wie das solidarische und sozial gerechte Miteinander in dieser Gesellschaft gestaltet werden kann. Es bedarf kluger politischer Entscheidungen, sozial gerechter Gesetze, der Bereitschaft und des Engagements jedes Einzelnen, um das soziale Miteinander zu fördern und den Ausgleich zwischen den starken und den schwachen Mitgliedern in der Gesellschaft zu gestalten. Der Deutsche Caritasverband leistet engagiert und konstruktiv seinen Beitrag dazu. In diesem Sinn wollen wir auch künftig der „Dampf in der sozialen Maschine“ sein und als „Pfadfinderin“ den Weg in der Sozialgesetzgebung weisen. Dieses Engagement ist sicher im Sinne von Lorenz Werthmann und seiner Sicht einer organisierten Caritas als kirchlicher Sozialbewegung.

6. Sein Traum von einer diakonischen Kirche

Dabei ging es Werthmann wesentlich darum, dass die Kirche ihre Berufung zur Caritas lebt. In den derzeitigen kirchlichen Veränderungsprozessen mit der Bildung und Gestaltung neuer seelsorgerlicher Strukturen heißt das, diese mit den Menschen zu gestalten.

Für mich ist es beeindruckend, wie kreativ, engagiert und hilfreich sich ehrenamtlich/freiwillig Tätige und beruflich Mitarbeitende sowie Gemeinden, Gruppen und Verbände unserer Kirchen sich vor diesem Hintergrund für Benachteiligte einsetzen. Diese Initiativen sind ein Segen. Und doch gibt es Veränderungsbedarf. Unsere Gemeinden sind häufig von der Mittelschicht geprägt. Benachteiligte finden dort oft nicht den Platz, den wir ihnen von unserem Anspruch her einzuräumen hätten. Gleichzeitig beobachte ich neue Entwicklungen und Chancen. In diesem Prozess der neuen pastoralen Räume ergeben sich vielfältige Kooperationen zwischen verbandlicher Caritas und Gemeinden. Beratungsdienste werden in Gemeindezentren verlegt, niederschwellige Caritaszentren entstehen in den Gemeinden, das Pfarrbüro als bewusst gestaltete Anlaufstelle für Menschen in Not. Ehrenamtlich und beruflich tätige Mitarbeitende erstellen gemeinsam einen Sozialatlas für den pastoralen Raum mit allen Aktivitäten und Ansprechpartnern und setzen sich gemeinsam mit den Nöten in ihrem Lebensraum auseinander. Dadurch können sich Gemeinden für Benachteiligte öffnen und ihren diakonischen Auftrag neu entdecken. Gottesdienst und Gebet werden als inspirierende Quellen erlebt und gefeiert. Einrichtungen und Dienste von Caritas und Diakonie sind dann aber auch als Orte der Gegenwart Gottes wahrzunehmen, gleichsam als geistliche Zentren im pastoralen Raum. Ich denke, in diesen Entwicklungen steckt viel Potential – gerade auch für die Gemeindebildung.

Eine Neuorientierung unserer Kirche hin zur Diakonie eröffnet neue Chancen, den Menschen in ihren Lebenssituationen nahe zu sein. Dies entspricht dem, was der Jesuit Alfred Delp im Angesicht des Todes vor mehr als 60 Jahren als notwendige Rückkehr der Kirche in die ‚Diakonie‘ gefordert hat. „Damit meine ich das Sich-Gesellen zum Menschen in allen seinen Situationen mit der Absicht, sie ihm meistern zu helfen ... Damit meine ich das Nachgehen und Nachwandern auch in die äußersten Verlorenheiten und Verstiegenheiten des Menschen, um bei ihm zu sein genau und gerade dann, wenn ihn Verlorenheit und Verstiegenheit umgeben. ‚Geht hinaus‘ hat der Meister gesagt, und nicht: ‚Setzt euch hin und wartet, ob einer kommt‘.“⁶

⁶ Alfred Delp, Im Angesicht des Todes, Frankfurt 10. Aufl. 1976, 141.

Lorenz Werthmann hat sich hinausgewagt. Sein Zeugnis wirkt bis heute – ermutigend, inspirierend und glaubwürdig. Dabei war die Caritas seine Berufung als Mensch und Priester, verwurzelt im lebendigen Glauben an Jesus Christus, der mit Hand und Fuß Mensch gewordenen Liebe Gottes.

Möge uns sein Lebenswerk immer wieder inspirieren, die Menschen hier im Bistum in Limburg und alle, die seine Idee der Caritas und ihrem Einsatz für Solidarität und Gerechtigkeit im Herzen tragen und in die Tat umsetzen.

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes